




© Sean Warren/AFP/Getty Images

Antirassismus

So erzieht man seine Kinder rassismuskritisch

Weißer Eltern können ihren Kindern vorleben, Menschen nicht rassistisch zu diskriminieren. Dafür müssen sie Vorurteile hinterfragen. Sieben Ideen, wie man damit beginnt. Von Sarah Schaschek 

16. JUNI 2020, 9:19 UHR

Nach dem Tod von George Floyd [<https://www.zeit.de/politik/ausland/2020-05/usa-rassismus-george-floyd-minneapolis-polizisten>] in den USA wird auch in Deutschland über rassistische Gewalt diskutiert. Wie setzt man sich aus weißer Perspektive dagegen ein? Eltern stehen besonders in der Verantwortung, Solidarität mit

denjenigen vorzuleben, die rassistisch ausgegrenzt werden. Wie kann ich als weiße Mutter meinen Kindern Ablehnung erklären, die ich selbst und sie nicht erleben? Was kann ich als weißer Vater im Alltag tun, um für Rassismen wachsam zu sein? Wir haben für diesen Text schwarze Eltern und Antirassismus-Expertinnen um Rat gefragt. Klare Handlungsanweisungen gibt es nicht. Die folgenden Ideen sind als Aufforderung für weiße Familien gedacht, sich mit rassismuskritischer Erziehung auseinanderzusetzen.

1) Reden Sie beim Spielen über Rassismus

Wann haben Sie zum letzten Mal mit Ihren Kindern über Rassismus gesprochen? Wenn Sie über diese Frage nachdenken müssen, ziehen Sie wahrscheinlich weiße Kinder groß. Es ist ein Privileg, sich mit Rassismus nicht auseinandersetzen zu müssen. Eltern von Kids of Color, wie sie oft selbst ihre Kinder bezeichnen, haben keine Wahl. Sie können ihre Kinder nicht davor schützen, rassistisch ausgegrenzt zu werden: sei es im Bus, wenn Leute sie anstarren, weil sie ein Kopftuch tragen, oder im Kindergarten, wenn ein Kind sie nicht mitspielen lassen will, weil sie dunklere Haut haben.

"Soziale Akzeptanz ist ein Grundbedürfnis in der Identitätsentwicklung von Kindern", sagt Nkechi Madubuko. Die Erfahrung, wegen der Hautfarbe verspottet und ausgegrenzt zu werden, verletze Kinder tief. "Sie machen sich gerade erst auf die Suche: Wer bin ich eigentlich, wo gehöre ich hin?" Nkechi Madubuko ist Soziologin und Diversity-Trainerin und hat das Buch *Empowerment als Erziehungsauftrag* [<https://www.ufuq.de/empowerment-als-erziehungsaufgabe-wie-eltern-ihre-kinder-auf-erfahrungen-mit-rassismus-vorbereiten-koennen/>] geschrieben. Es ist das erste deutschsprachige Buch zum Umgang mit Rassismuserfahrungen von Kindern. Die Deutsch-Nigerianerin hat selbst zwei Teenager und ein Grundschulkind.

SCHWARZ/SCHWARZ +

Schwarz ist eine Selbstbezeichnung. Bei dem Begriff geht es nicht um die Beschreibung einer tatsächlichen Hautfarbe, sondern um eine politische Kategorie. Um dies zu betonen, schreiben manche Autorinnen Schwarz auch als Adjektiv groß.

WEISS/WEISS +

OF COLOR +

"RACE" +

Ob es gelingt, Kinder besser vor Rassismus zu schützen, hängt auch von den Familien ab, deren Kinder nicht rassistisch diskriminiert werden. Weiße Eltern können ihren Kindern beibringen, Menschen nicht zu benachteiligen, weil sie eine bestimmte Hautfarbe haben oder an einen bestimmten Gott

glauben. Man braucht nicht gleich über Gewalt zu sprechen. Kinder haben ein gutes Gespür dafür, wenn etwas unfair ist. Schauen Sie mal mit Ihren Kindern gemeinsam in die Playmobilkiste und suchen schwarze Prinzessinnen. "Eltern sind Vorbilder, sie können ihren Kindern vermitteln: Normalität ist Vielfalt", sagt Madubuko. Wenn Kinder in alltäglichen Situationen nach Unterschieden fragten, könne man das aufgreifen: "Hier, wo du wohnst, gibt es Menschen unterschiedlicher Hautfarben, genauso wie es eben auf der ganzen Welt unterschiedliche Hautfarben gibt. Oder: Nicht alle Menschen sind Christen, viele feiern andere Feste."

2) Erklären Sie Ihren Kindern, dass rassistische Wörter verletzen

Kita-Kinder können sehr direkt beschreiben, wie ihre Freunde und Freundinnen aussehen: "Björn hat braune Haut", "Yesim hat schwarze Haare". Da zucken manche Eltern schnell zusammen. Josephine Apraku ist Gründerin des Instituts für diskriminierungsfreie Bildung in Berlin. Sie berät unter anderem Firmen, die sich kritisch mit Rassismus auseinandersetzen wollen. Sie sagt: "Es ist normal für Kinder, festzustellen, dass Menschen unterschiedlich aussehen."

Erst wenn Kinder äußere Merkmale mit einer Hierarchisierung von Gruppen verknüpfen, würde ihre Aussage rassistisch. Zum Beispiel: "Das Kind ist schwarz und mit schwarzen Kindern spiele ich nicht." Studien wie diese von Dileta Sequeira [<https://www.dileta-sequeira.com/publikationen/>] zeigen, dass Kinder schon im Alter von drei Jahren rassistische Stereotype verinnerlicht haben können. Sie wissen, wo sie selbst in einer Hierarchie stehen, das heißt, ob sie zu einer privilegierten Gruppe gehören – oder zu einer unterdrückten.

Was macht man als weißer Vater, wenn der Sohn gegenüber seinem afrodeutschen Freund das N-Wort benutzt? Deutlich sagen, dass das Wort den Freund verletzt, sagt die Diversity-Trainerin Nkechi Madubuko. Zum Beispiel so: "Das Wort geht auf eine Zeit zurück, in der weiße Menschen schwarze Menschen zu Sklaven gemacht, ausgebeutet und getötet haben. Wir benutzen solche Bezeichnungen als weiße Menschen auf keinen Fall." Erwachsene, sei es Erzieherinnen, Lehrende oder Eltern, sollten bei rassistischen Sprüchen oder Ausgrenzungen zwischen Kindern unbedingt reagieren und die Vorurteile richtigstellen. Altersgerechte Erklärungen sind wichtig.

Manche weiße Eltern hätten Sorge, bei so einem Gespräch selbst Rassismen zu wiederholen, sagt Josephine Apraku. "Davon ist fast immer auszugehen, wenn jemand aus weißer Perspektive spricht." Weiße Personen sollten offen dafür sein, selbst fortlaufend dazuzulernen.

3) Positionieren Sie sich klar gegen rassistische Diskriminierung im Alltag

Einige Eltern behaupteten, sie würden nicht sehen, dass eine Person schwarz sei. "Wer so tut, als gäbe es keine Unterschiede zwischen weißen und schwarzen Menschen, ignoriert den Rassismus, den schwarze Menschen täglich erleben", sagt die Antirassismus-Beraterin Josephine Apraku. Trotz des Grundrechts auf Gleichberechtigung werden in Deutschland schwarze Kinder bei gleicher Schulleistung oft schlechter benotet, wie etwa die Studie Ungleiche Bildungschancen [[<https://www.zeit.de/zeit-magazin/leben/2020-06/antirassismus-rassis...rziehung-eltern-vorurteile-vielfalt-benachteiligung/komplettansicht>](https://www.svr-</p></div><div data-bbox=)

migration.de/wp-content/uploads/2019/03/Kurz_und_Buendig_Bildung.pdf] zeigt. *Color blindness*, wie es im Englischen bezeichnet wird, sei eine Ausrede, sich nicht mit den Folgen des Rassismus, wie den eigenen Privilegien, auseinanderzusetzen. Kinder irritiere sie ebenfalls.



Der exklusive Wochenmarkt-Newsletter für Abonnenten

Wir empfehlen Ihnen per E-Mail die besten Rezepte und Genuss-Geschichten aus Ihrem Abonnement.

NEWSLETTER ABONNIEREN

Stattdessen sollten sich Eltern klar gegen Rassismus positionieren, sagt Apraku. In einer Situation, in der zum Beispiel in der U-Bahn eine Person rassistisch diskriminiert werde, solle man deutlich Haltung zeigen und intervenieren. Kinder lernten durch Reaktionen ihres Umfelds sich gegen Rassismus zu positionieren, sagt Apraku.

4) Verschenken Sie schwarze Barbies

In deutschen Kinderbüchern finden sich vor allem weiße Kinder wieder: *Lotta*, *Die drei Fragezeichen*: Sie sind stark, witzig. Wenn schwarze Kinder überhaupt vorkommen, sind sie häufig Außenseiter oder sie werden als exotisch oder stereotyp dargestellt. Kinder erschließen sich durch ihr Spielzeug die Welt und alle Kinder, ob schwarz oder weiß, lernen auf diese Weise: Schwarze Kinder gehören nicht dazu. Solchen deutlichen Botschaften im Kinderzimmer etwas entgegenzusetzen, ist für Familien of Color schwierig. Die Antirassismus-Trainerinnen berichten von schwarzen Eltern, deren Kinder oft traurig sind und ihre Eltern fragen, wann sie weiß werden.

Vielfalt im Kinderzimmer ist aber für weiße Kinder genauso wichtig wie für schwarze, sagen die Antirassismus-Trainerinnen übereinstimmend. Wenn People of Color in vielen gesellschaftlichen Rollen vorkommen, sehen diese Kinder zum Beispiel: Eine Gruppe besteht nicht nur aus blonden, blauäugigen Menschen. Erst wenn auch Jugendliche mit Kopftuch, mit schmaleren Augen, mit dunklerer Haut dabei sind, ist die Gruppe vollständig. Eine gute Auswahl an nichtweißem Spielzeug gibt es auf den Websites Diversity Spielzeug [<https://diversity-spielzeug.de>] oder Tebalou [<https://tebalou.shop>]. Hier findet man auch Bücher, die Vielfalt selbstverständlich zeigen, etwa die Detektivreihe *Leo und Lucy* oder die Bilderbücher über *Das kleine Wir*.

5) Hören Sie den Kindern zu, wenn sie über Diskriminierung sprechen

Nkechi Madubuko gibt Workshops für Eltern, deren Kinder Rassismus erleben. "Viele Eltern haben Angst, Diskriminierung anzusprechen", sagt sie. "Aber Schweigen hilft den Kindern nicht, man verschlimmert die Situation, weil man die Kinder damit allein lässt." Wenn Kinder ihren Eltern sagen könnten, was sie erleben, könnten die Eltern sie darin unterstützen, sich dagegen zu wehren. Eltern können ihnen zum Beispiel von ihrer Herkunft erzählen. Sie können Kindern vermitteln, sich nicht für ihre Herkunft zu schämen, sondern stolz darauf zu sein. Ziel sei, dass das Kind spürte: "Ich muss es nicht ertragen. Ich bin nicht weniger wert."

Wichtig sei, dass man ihnen Schutzräume gebe, wo sie Gegenerfahrungen machen könnten. Im Schutzraum sind Zuschreibungen und Rassismen nicht erlaubt. Unter Kindern, die ähnliche Erfahrungen machen, können Kinder einfach sie selbst sein. In einem muslimischen Jugendcafé, in dem alle Mädchen ein Kopftuch anhaben, spielt ein Kopftuch keine negative Rolle. Ein Mädchen sei dann ein Individuum, sagt Nkechi Madubuko. "Es ist dann das Mädchen, dass sich für Biologie interessiert oder gut zeichnen kann."

Aber was antwortet man, wenn ein Kind jetzt angesichts der Polizeigewalt in den USA fragt: "Kann mir das auch passieren?" Die Antirassismus-Beraterin Josephine Apraku schlägt Eltern vor, erst einmal herauszufinden, was das Kind genau meint. Ist das eine Sicherheitsfrage, hat das Kind akut Angst um sein Leben? Oder ist es eine grundsätzliche Frage etwa wie: "Ich habe verstanden, dass schwarze Menschen getötet werden, weil es Rassismus gibt." Es sei wichtig, ehrlich auf solche Fragen einzugehen. "Ja, das stimmt. Aber es gibt im Moment viele Menschen, die sich dagegen einsetzen."

6) Lernen Sie mehr über Rassismus

Der Rassismus in Deutschland hat andere Wurzeln als der in den USA. Dort kämpfen schwarze Menschen noch immer gegen die Folgen der Sklaverei im eigenen Land. Deutsche haben als Kolonialmacht in afrikanischen Ländern geherrscht. Hinter rassistischen Äußerungen steckt häufig, dass jemand Menschen als Fremde ansieht. Um als Mutter oder Vater rassismuskritisch intervenieren zu können, muss man sein soziales Verhalten und seine Sprache hinterfragen.

In Antirassismus-Seminaren fällt es Menschen oft schwer, eigene Vorurteile zuzugeben. Keiner sage von sich selbst "Ich handle rassistisch", sagt Nkechi Madubuko. Wenn sie die Teilnehmenden in Kleingruppen arbeiten lässt, würden diese erkennen, wie oft sie tatsächlich Zuschreibungen vorweggenommen hätten: "Warum denke ich, dieses schwarze Mädchen ist bestimmt keine deutsche Muttersprachlerin oder bin überrascht, wenn ein schwarzer Schüler hochbegabt ist?" Was läuft da im Kopf ab? Das lernt man zu hinterfragen. "Wir sind alle rassistisch sozialisiert, wir haben ausgrenzende Denkmuster über 'die anderen' gelernt", sagt Nkechi Madubuko. Ziel sei es, diese Sozialisation loszulassen.

Für weiße Eltern gibt es in Deutschland bislang wenig Literatur dafür, wie man weiße Kinder antirassistisch erzieht, auf Englisch gibt es das Buch *Raising White Kids* [<https://www.abingdonpress.com/product/9781501856426/>]. Eltern können Antirassismus-Workshops

besuchen – wie die der Autorin Tupoka Ogette (*Exit Racism*), die sie jetzt auch online durchführt. Auch das aktuelle Buch von Alice Hasters ist eine gute Einführung: *Was weiße Menschen nicht über Rassismus hören wollen* [<https://www.hanser-literaturverlage.de/buch/was-weisse-menschen-nicht-ueber-rassismus-hoeren-wollen/978-3-446-26425-0/>]. Man kann Blogs wie dem der Autorin Noah Sow [<https://www.noahsow.de/blog/>] folgen oder Podcasts wie *Rice and Shine* [<https://riceandshine.podigee.io>] abonnieren. Wer sich ausführlicher mit vorurteilsbewusster Erziehung beschäftigen will, für den gibt es das *Handbuch Inklusion* [<https://www.herder.de/kindergarten-paedagogik-shop/handbuch-inklusion-gebundene-ausgabe/c-26/p-7952/>]. Mit Kindern gemeinsam kann man zum Beispiel das Buch *Das Wort, das Bauchschmerzen macht* [<https://www.edition-assemblage.de/buecher/das-wort-das-bauchschmerzen-macht/>] lesen.

7) Solidarisieren Sie sich mit schwarzen Eltern

Fragen Sie doch mal beim nächsten Elternabend in Ihrer Kita nach: Wie wird mit den Kindern über Rassismus gesprochen? Es kommt dabei nicht darauf an, ob es schwarze Kinder in den Gruppen gibt oder alle weiß sind. Es ist für alle Kinder wichtig. Wie verhalten sich die Erzieher, wenn ein Kind eine rassistische Bemerkung macht? Wie gehen sie mit Mehrsprachigkeit um? Man kann auch darauf achten, welche Spielzeuge eingekauft werden und ob in den Bilderbüchern Menschen of Color vorkommen.

Dabei geht es nicht darum, als weißer Vater in der Schule oder der Kita bestimmte Regeln durchzusetzen. Josephine Apraku sagt: "Das Wichtige ist, dass sich weiße Menschen bewusst sind: Ich kann solidarisch handeln. Auch als weiße Mutter kann ich Verantwortung übernehmen. Ich muss es nicht schwarzen Menschen und Menschen of Color überlassen, gegen Rassismus zu kämpfen."